ORIENTIERUNG UND HILFE IN FREMDEM UMFELD

Seit einem Jahr vermittelt das Team Sicherheit, Intervention, Prävention (SIP) sein Wissen über die Regeln im öffentlichen Raum auch an Flüchtlinge und Asylsuchende. Wichtiges Ziel der Schulung ist, das gegenseitige Vertrauen aufzubauen.

Flüchtlinge und Asylsuchende reden über ihre Erfahrungen und lernen das SIP-Team kennen.

Ausser Atem steht Hassan Y.* vor der Eingangstür der Dienststelle Asyl- und Flüchtlingswesen an der Brünigstrasse. Mit dem Bus ist er von Rothenburg durch die Stadt gefahren, von der Bushaltestelle hierhin geeilt, und jetzt ist er pünktlich zum Kursbeginn parat. «Schön ist es hier! Und ich will lernen. Schnell lernen!», sagt der junge Iraker und erzählt in einer Mischung aus Deutsch, Englisch und Französisch, dass er erst seit wenigen Monaten in der Schweiz sei. Zuerst in einem Zentrum im Welschland, seit ein paar Wochen im Kanton Luzern, und hier läuft jetzt sein Asylverfahren.

Fremde Sitten

Wie alle anderen Leute in der gleichen Situation ist Hassan Y. verpflichtet, die Kurse der «Basisinformationen für Personen aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich» zu besuchen. Sie sprechen verschiedene Bereiche des Lebens und der Gepflogenheiten in der Schweiz an. An diesem Sommerabend geht es um Suchtprävention. «Die Teilnehmenden kennen die Gefahren übermässigen Alkoholkonsums. Sie kennen die Wirkung der Substanzen Alkohol und Cannabis», heisst es in der Infobroschüre zum Inhalt. Initiiert wurden die «Basisinformationen» von der Dienststelle Asyl- und Flüchtlingswesen Kanton Luzern. Der Kurs rund um Prävention wurde vom Team der SIP Luzern (Sicherheit, Intervention, Prävention) konzipiert ebenso wie das Modul «Sicherheit im öffentlichen Raum».

Zusammen mit zehn anderen Männern und einer Frau sitzt Hassan Y. im Kursraum und schaut mit ernstem Gesicht nach vorne zu den SIP-Kursleitenden Salah Galal und Simone Walter, die anhand einer Powerpoint-Präsentation erklären, was die SIP macht. Die Kursteilnehmenden sprechen erst sehr wenig Deutsch, ihre Muttersprache ist Kurdisch. Damit die Basisinformationen verständlich vermittelt werden können, ist auch ein interkultureller Dolmetscher anwesend. Auf der Leinwand wird ein Bild des neunköpfigen SIP-Teams eingeblendet – sie haben ein freundliches Lächeln im Gesicht und tragen eine hellblaue Uniform. Salah Galal zeigt auf die Truppe und betont nachdrücklich: «Wir sind keine Polizei und haben keine Waffen: Unser Werkzeug ist die Sprache.» Dann folgen Bilder, wie die SIP alten Menschen beim Einstieg in den Bus helfen, Touristen den Weg erklären oder sich mit einer Gruppe Jugendlicher auf dem Europaplatz unterhalten. «Die SIP hilft bei allfälligen Fragen. Und wir vermitteln und schlichten überall dort, wo Bedarf ist. Wer uns unterwegs in der Stadt antrifft, kann jederzeit auf uns zukommen», bringen es die Kursleitenden auf den Punkt.

Alkohol und der öffentliche Raum

«Viele Asylsuchende und Flüchtlinge haben in ihrer Heimat schwierige Erfahrungen mit der Polizei gemacht. Darum ist es wichtig, dass sie über unsere rein vermittelnde Funktion Bescheid wissen», sagt Salah Galal später im Gespräch. Ebenso wichtig sei es, die Gepflogenheiten bezüglich Verhalten im öffentlichen Raum und im Umgang mit Suchtsubstanzen zu kennen. «In den meisten arabischen Ländern ist es zum Beispiel verboten, im öffentlichen Raum Alkohol zu konsumieren. Das ist in der Schweiz anders und kann irritieren.»

Der gebürtige Ägypter Salah Galal weiss, wovon er spricht: Vor 20 Jahren ist der heute 45-Jährige wegen eines Studiums im Hotelmanagement in die Schweiz gekommen. Obschon er – anders als Asylsuchende oder Flüchtlinge – von Beginn an eine Ausbildung machte, sich in geregelten Strukturen bewegte und relativ schnell Kontakt mit Einheimischen hatte, musste auch er sich mit viel Unbekanntem und auch mit neuen Systemen vertraut machen: Was ist eine Krankenkasse? Wie funktioniert der öffentliche Verkehr? Welche Behörden sind bei welchen Anliegen zuständig? Oder eben: Welche Regeln gelten im öffentlichen Raum oder im Umgang mit Drogen? Was für Schweizerinnen und Schweizer belanglos klingt, kann für Personen aus anderen Ländern eine Herausforderung sein.

Salah Galal im SIP-Einsatz. Der gebürtige Ägypter musste vor 20 Jahren erlernen, was er heute am Kurs weitergibt.

«Darum ist es wichtig, so schnell wie möglich solche Basisinformationen zu bekommen – das hilft mit, Missverständnisse und Frustrationen zu verhindern», sagt Salah Galal, der seit zehn Jahren bei der SIP arbeitet und auf den Touren durch die Stadt mit vielen Leuten in Kontakt kommt.

Dass die SIP gerade auch für Asylsuchende ein Bindeglied sein kann, habe er insbesondere nach dem Arabischen Frühling 2011 bemerkt: «Ab dann waren in der Stadt mehr Personen aus dem arabischen und maghrebinischen Raum anzutreffen, es kam immer wieder zu Missverständnissen und Unstimmigkeiten auf Plätzen wie etwa vor dem KKL oder auf dem Inseli», sagt Salah Galal.

Migrationshintergrund verbindet

Weil er selbst auch einen Migrationshintergrund hat und zudem Arabisch spricht, sei er als Vermittler besonders gut akzeptiert worden. «Mir wurde bewusst, wie wichtig ein Vertrauensverhältnis zu unserem Team ist, damit wir bei Bedarf erfolgreich intervenieren können. Und da hatte ich auch die Idee für den SIP-Kurs: Hier können wir niederschwellig Kontakt knüpfen und allenfalls bei späteren Begegnungen darauf aufbauen.» Salah Galal brachte seine Überlegungen ins SIP-Team ein, und dort fand seine Idee für einen solchen Kurs Anklang. «Während zweier Jahre haben wir im Anschluss das Konzept zu besagten Modulen entwickelt und die Kursleitenden didaktisch geschult», sagt Christina Rubin, Leiterin SIP Luzern. Seit 2018 werden die Kurse regelmässig von der SIP durchgeführt. «Weil so viele aus der kantonalen und städtischen Verwaltung am selben Strick gezogen und sich engagiert haben, konnte das Projekt realisiert werden», sagt Rubin.

Pflichtkurs mit Potenzial

Und wie kommen Inhalt und Thema bei den Teilnehmenden aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich an? «Das ist sehr unterschiedlich: Manche sitzen den Pflichtkurs ab, andere interessieren sich und bringen sich ein», sagt Salah Galal. Der Blick in die Runde an diesem Abend gibt seiner Einschätzung recht: Hassan Y. sitzt zwar aufmerksam da, sagt aber genauso wie die meisten anderen kein Wort. Manche tippen auf ihren Mobiles herum und scheinen abwesend. Andere wiederum beteiligen sich gegen Kursende engagiert an der Diskussion, die sich entfacht hat: Das Stichwort «Diskriminierung» ist gefallen, und plötzlich haben fast alle etwas zu erzählen. Salah Galal ist zufrieden, obschon die Diskussion nichts mit Suchtprävention zu tun hat. «Dass ein so lebhaftes Gespräch stattfindet, zeigt, dass eine erste Vertrauensbasis geschaffen wurde – und das ist eines der wichtigen Anliegen dieser Kursmodule.»

*Name geändert

Christine Weber
Freischaffende Journalistin

Berufsperspektive
Die Stadt Luzern und die Luzerner Schreiner lancieren zusammen das Ausbildungsangebot «Perspektive Holz». Von August 2019 bis Ende Juni 2020 können neun Flüchtlinge und/oder vorläufig aufgenommene Personen, welche Sozialhilfe beziehen, den einjährigen Ausbildungsgang «Perspektive Holz» absolvieren.

Theorie und Praxis
Der Luzerner Schreinerverband hat den Kurs konzipiert. Im Lehrgang sollen neun Teilnehmende im Umgang mit dem Material Holz ausgebildet werden. Zur Ausbildung gehören nebst der Vermittlung von Deutsch, Theorie- und Praxiswissen zwei je dreiwöchige Praktika in holzverarbeitenden Betrieben.

Lehre in Holzbranche
Das Ziel ist, dass die Teilnehmenden nach einem Jahr den Übertritt in die berufliche Grundbildung schaffen, damit sie eine Lehre mit dem eidgenössischen Berufsattest (EBA) abschliessen können. Für ältere Personen aus dem Asylbereich soll der Ausbildungsgang den Sprung zu einer Anstellung als Hilfsarbeitskraft im Holzgewerbe ermöglichen. Es bestehe ein Bedarf an Arbeitskräften in der Branche.

Arbeitsintegration
«Perspektive Holz» ist eine von drei Massnahmen des Stadtrates, um Flüchtlinge und/oder vorläufig aufgenommene Personen in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Die Mittel für das Angebot hat das Parlament Ende Oktober 2017 gesprochen: Sie stammen aus der Gewinnverwendung der Rechnung 2016.